

daß der Tandurel nach dem der Zeit nach unbekanntem Erlöschen seiner eruptiven, Lava hervorbringenden Thätigkeit und nach den letzten, vielleicht noch innerhalb der historischen Zeit gefallenen Ausbrüchen derselben nach Art anderer Berge von ähnlicher Natur und Vergangenheit in den Zustand einer Solfatara übergegangen und bis jetzt darin verblieben ist.“

Wenn hier und da der Elbrus (auch bei Vogt II, 217) als thätiger Vulcan aufgeführt wird, so beruht das entschieden auf Irrthum. Von einem historischen Ausbruche des 17,426 Pariser Fuß hohen Berges ist nichts bekannt. Den erloschenen Krater fanden 1868 Freshfield, Moore und Tucker, als sie zum ersten Male den Berg bestiegen. Endlich ist in diese Kategorie noch der Demavend zu versetzen, der 1859 von Kotschy, 1860 von v. Minutoli und Brugsch erstiegen worden, und der nach trigonometrischer Messung Lemm's 18,846 Pariser Fuß hoch ist. Er trägt einen Krater und hat etwa 1000 Fuß unterhalb desselben Fumarolen.

So fällt denn einer der thätigen Vulcane des

asiatischen Continentes nach dem andern, und kaum besser dürfte es den beiden Feuerbergen des Thianschan ergehen, die nach chinesischen Quellen angenommen werden. Nach diesen zeigen sich im Bereiche des östlichen Himmelsgebirges, zunächst im Nordosten der Stadt Kunä-Turfan, der noch brennende Ho-tschu oder Vulcan von Turfan, dann 30 Meilen westlicher auf der Nordseite das Schwefelthal von Urumtsi. Die von Ritter und Humboldt auf Grund von falschen tatarischen Nachrichten behauptete Existenz eines Vulcans auf der Insel Aral Tjube in dem zum Semipalatinsker District gehörigen See Alakul ist durch Schrenk's Untersuchung der betreffenden Vertikalität hinlänglich widerlegt worden. Auch die vom Fürsten Kravotkin auf seiner Reise durch die Mandschurei 1864 bei Mergen erwähnten Krater mit frischen Lavaströmen sind keineswegs, wie man behauptet hat, noch thätig (Erman's Archiv 1866). Damit fallen also die continentalen Vulcane Asiens, von Kamtschatka abgesehen, gänzlich. Aber ganz Ostasien ist von einem ausgesprochenen Kranze von Inselvulcanen umgeben, die festonartig den



Fuji-Yama, der heilige Berg auf Nippon.

Continent umziehen und von den Andamanen bis Kamtschatka reichen, wo sie an die Vulcane der Aleuten und Alaskas sich anschließen.

Der Beginn dieser vulcanischen Thätigkeit ist bereits in den Schlammvulcanen an der Küste Pegasus zu suchen. Von hier aus reicht sie hinüber nach Barren-Insel im Westen der Andamanen. Dieses ist gleichsam eine Wiederholung Santorins mit äußerem, fast gänzlich geschlossenem, aus Tuff- und Lavaschichten gebildetem Mantel, innerer Lagune und centrale, spitz kegelförmigem, 1000 Fuß hohem Auswurfkegel, welcher den fortwährend thätigen Krater trägt.

Weiter nach Süden treffen wir dann auf die Vulcane Sumatras, welche diese Insel der Länge nach durchziehen. Sie trägt im Ganzen 18 Vulcane, von denen der Gunong Merapi unter dem Aequator, der Gunong Talang im Hintergrunde von Padang und der Gunong Kaba bei Bentulen sicher noch thätig sind, während von einigen anderen dies weniger genau bekannt ist. Wallace \*) hat auf

einer instructiven Karte die Gürtel vulcanischer Thätigkeit der Sundainseln, Molukken und Philippinen übersichtlich eingezeichnet. Von Sumatra geht der schmale Gürtel nach Java über; er springt, fast genau die Richtung von West nach Ost einhaltend, auf die kleinen Sundainseln über, macht bei Timor einen kurzen Ausläufer, erstreckt sich über die Molukken bis zum Nordende Gilolos. Hier ist der Gürtel gebrochen. Er springt nämlich nach Westen, zum Nordende von Celebes über und läuft von da über die Sanguirinseln nach den Philippinen.

Was die zahlreichen Vulcane Javas betrifft, so bleibt hier immer noch Franz Junghuhn's classisches Werk \*) unsere vornehmste Quelle. Gleich Inseln oder Glocken steigen sie aus dem Tertiärgelände der Insel hervor, dieselbe vom einen zum andern Ende durchziehend. In Thätigkeit befinden sich von etwa 50 Vulcangipfeln heute noch 18. Der höchste ist der Gunong Semeru, der sein kegelförmiges

\*) The Malay Archipelago. Vol. I.

\*) Java, seine Gestalt, Pflanzendecke und innere Bauart. Deutsch von G. S. Carl. Zweite Ausgabe. Leipzig 1857.